

Unser Kamerad Adolf Pitsch, Photograph, V., Nevillegasse 2, empfiehlt sich zu allen Arten von Aufnahmen in und außer Haus bei mäßigen Preisen.

Unsere Schreibstube ist in der Lage, alle handschriftlichen und Maschinschreibarbeiten (wie Gesuche, Diktate usw.) sowie alle Verwießungsarbeiten gut und billig durchzuführen. Ebenso werden Bestellungen auf Drucksorten jeglicher Art durch die Vereinsleitung entgegengenommen, II., Pazmanitengasse 7.

Ortsgruppe Salzburg. Sonntag, den 10. Juni i. J., nachmittags, veranstalten wir im Gastgarten zum „Kaiser Karl“, in Maxglan ein

großes Gartenfest

mit Konzert der beliebten Musikkapelle Liefering, verbunden mit Bolustigungen, wie Glückshafen, Juxpost, Ständesamt usw.

Wir ersuchen alle Mitglieder und Bekannte diesem Gartenfeste beizuwohnen, dessen Reinertragnis dem Fonds zur Errichtung einer Krüppelwerkstätte zufließt.

JOSEF KNAPP, Obmann.

Schuhwarenhaus B. Reisberg

II., Molkereistr. 2 Solide Ausführung — Billige Preise
für Mitglieder gegen Anweisung Rabatt
Auch Wochen- oder Monatsraten

P. Gross — Sperber,

Wien, II., Böcklinstraße 114

Bureau: Wien, I., Gonzagagasse 15, Tel. 66-5-70 Serie

nimmt für die Lebens-Vers.-A.-G. „Phönix“ Versicherungen jeder Art zu kulantem Bedingungen entgegen. — Empfehlungen werden honoriert.

„ORTOPROBAN“

Prothesen-, orthopädie-Apparate und Bandagen-Industrie
ARTHUR SCHMIDL

Wien, VIII., Piaristeng. 17 Telefon A 27-0-14

Sonder-Unternehmen für künstliche Arme und Beine modernster Konstruktion, Orthopädie-Apparate und alle chirurgischen Bandagen, Plattfußlagen usw.

Spezialität: Marksprothesen in vollendeter Konstruktion für alle Amputationsarten

Eigenkünstler, Herausgeber und Vorleger: „Erste österr. Krüppelarbeitgemeinschaft“, Wien, 2. Hohezeile, Pazmanitengasse 7. Verantwortl. Schriftföhrer: Stefan Tofler, Schriftföhrer, Wien, 2. Hohezeile, Pazmanitengasse 7. — Druck: Samuel Insel (verantwortl. Wilhelm Insel), Wien, X., Südbahnviadukt.

V. b. b.

Motto: Arbeit, nicht Mitleid!
Arbeit, nicht Stechenhaus!

Der Krüppel

Mitteilungsblatt der „Ersten österreicherischen Krüppelarbeitgemeinschaft“. — Zeitschrift der Krüppel Oesterreichs von Geburt, durch Krankheit und Unfall ohne Rente zur Wahrung der geistigen, wirtschaftlichen und sozialen Interessen.

Redaktionschluss am 15. eines jeden Monats.

erscheint am 1. jeden Monats.
Nachdruck der Aufsätze nur mit Bewilligung der Redaktion.

Krüppelheimstätte und
Schriftleitung: Wien II,
Pazmanitengasse Nr. 7.

Telephon R 40-3-59
Straßenbahnhöfen C. O. V.
Postsparkassenkonto B-3-759.

Zu beziehen durch alle Postämter und Buchhandlungen sowie II., Pazmanitengasse Nr. 7.
Für Mitglieder unentgeltlich.
Jahresgebühr: Oester. S 2.—
Deutschland Mk. 1 50. C. S. R.
K. C. 20, übriges Ausland Frs. 2.
Einzelnnummer 30 g.

Nummer 7/8 Wien, Juli-August 1928 2. Jahrgang.

Inhalt: Arthur H. Wood, London: Die Organisation der Arbeit für Krüppel in England und Wales. — Hilde Wulff, Düsseldorf: Etwas über die Krüppelfürsorge in der Schweiz. — Hans Würtz, Berlin-Dahlem: Kümmerling oder Krüppel. — Das Wort „Krüppel“! — Konferenz für Krüppelfürsorge. — Vereinsnachrichten.

Die Organisation der Arbeit für Krüppel in England und Wales.

Von Arthur H. Wood,

Vorsitzender des Exekutiv-Komitees des Zentralrates der Krüppelfürsorge, London.

Die Organisation der Fürsorge für Krüppel ist auf die Zusammenarbeit von drei Partnern aufgebaut: der Zentralregierung, der Lokalbehörde und den freiwilligen Helfern. Diese glückliche Zusammenstellung ermöglicht es, daß die beste Arbeit für den Krüppel geleistet wird. Er genießt die Hilfe, die nur eine Nationalregierung geben kann, sowie den Vorteil, der Lokalbehörde zu unterstehen, die die Macht und die Mittel hat, ihm zu helfen, während die Hilfe der Zentral- und Lokalbehörden durch freiwillige Organisationen und Helfer aufrecht erhalten und human gestaltet, sowie durch diese angeeignet und ergänzt wird. Jeder der drei Partner hat seine eigene Rolle und wo sie vorschritt-mäßig funktionieren, wirkt sich die Zusammenarbeit in einer erfolgreichen und wirksamen Methode in der Behandlung des schwierigen Problems aus. Wenn man das englische System richtig verstehen will, muß man die Verschmelzung der offiziellen und privaten Partner erklären.

Ich will hier kurz die Funktionen der einzelnen Partner erklären, und zu diesem Zweck ist es angezeigt, tuberkulose und nicht tuberkulose Krüppel auseinander zu halten, da die diesbezüglichen Anordnungen gesetzlich und administrativ verschieden sind, und es würde nur zu Konfusionen führen, wenn man sie als Einzelklasse behandeln würde. Von nicht tuberkulösen Krüppeln besprechen wir zuerst die Krüppel oder möglichen Krüppel im Schulalter, d. i. für diesen Zweck das Alter zwischen 5 und 16 Jahren.

Die Pflichten der öffentlichen Behörden gegen nicht tuberkulose

Man sollte glauben, daß in Anbetracht der Rechte und Pflichten der lokalen Behörden für freiwillige Helfer nichts zu tun übrig bleibt. In gewissem Sinne ist dies auch der Fall. Eine lokale Schulbehörde könnte auch ohne freiwillige Hilfskräfte die Arbeit leisten, wie dies bei einer kleinen Anzahl von Behörden geschieht. Es darf jedoch nicht vergessen werden, daß bei der Fürsorge für das verkrüppelte Kind, sowie als auch in den meisten anderen Fürsorgezweigen dieses Landes, die freiwilligen Hilfskräfte immer die ersten waren, die sich betätigten. Bevor der Staat zur Einsicht kam, daß er Verpflichtungen gegen Blinde, Taube, geistig oder physisch defekte Kinder habe, wurden von seiten freiwilliger Gesellschaften und Einzelpersonen Anstalten für diese eingerichtet, sowie eine Tätigkeit für deren Fürsorge und Erziehung entwickelt. Es war daher nur natürlich, daß als die öffentlichen Körperschaften für diese defekten Kinder verantwortlich wurden, sie sich an jene um Hilfe wandten, die bereits in großem Ausmaß die Mittel für deren Behandlung besaßen. Wenn daher eine lokale Schulbehörde vor die Aufgabe gestellt wurde, sich eines solchen verkrüppelten Kindes anzunehmen, war sie selbstverständlich bereit, dasselbe in eine passende Anstalt zu schicken, die von einer freiwilligen Gesellschaft geführt wurde. Die Gesellschaft stellte die Schule, das Gebäude und das Personal zur Verfügung und die Lokal-Schulbehörden waren der Kosten und der Mühe des Bauens und Leitens einer eigenen Schule enthoben und zahlten gern der Leitung für die Erhaltung des Kindes. Somit wurde zur dauernden Methode, was zuerst nur mehr oder weniger ein Zufall war. Es wurde zuerst von den öffentlichen Behörden bequem gefunden, die Kinder in schon existierende Institute, die von freiwilligen Organisationen betrieben wurden, zu schicken, und diese Uebertragung der Funktion hat sich in großem Stil eingebürgert. Wenn neue orthopädische Spitäler oder Kliniken in Gegenden, wo solche noch nicht bestehen, benötigt wurden, ist es jetzt usuell, daß — trotzdem die öffentlichen Behörden die Befugnis haben solche einzurichten, wenn sie wünschen, — freiwillige Körperschaften die erforderlichen Einrichtungen treffen. Es sind gewisse Vorteile, wenn solche Anstalten von freiwilligen Kräften geführt werden. Sie werden ökonomischer geführt als durch öffentliche Behörden, die immer aus Steuern ziehen können, und können den Erfordernissen der Behörden auf verschiedenen Gebieten gerecht werden.

Die letzte der verschiedenen Körperschaften, die sich mit der Krüppelfürsorge befassen ist der „Central Council for the Care of Cripples“ (Zentralrat für Krüppelfürsorge). Dies ist selbstverständlich eine durchaus freiwillige Körperschaft, die die verschiedenen lokalen Körperschaften des ganzen Landes vertritt.

Jede Lokalgruppe entsendet einen Vertreter in den Zentralrat und diese Vertreter, zusammen mit einer Anzahl in der Arbeit interessierter Mitglieder, bilden ein Zentralkomitee, welches befugt ist, die Gesamtinteressen zu vertreten. Dieses Komitee selbst betreibt keine Anstalt, bildet jedoch das Bindeglied für alle lokalen Vereine, die Institute führen. Die Funktion des Zentralkomitees wird am besten durch Anführung einiger Punkte der Verfassung erklärt:

Diese sind folgende:

a) Maßnahmen zu fördern und zu unterstützen, die zur Feststellung des Anfangsstadiums und der unverzüglichen und wirksamen

98 verkrüppelte Kinder sind in dem Erziehungsgesetz vom Jahre 1921 festgehalten, welches eigentlich eine Ergänzung früherer Gesetze ist. Dieses Gesetz belegt die lokalen Unterrichtsbehörden mit bestimmten Verpflichtungen. In erster Linie müssen alle Kinder in den öffentlichen Volksschulen ärztlich untersucht werden, wodurch ermöglicht wird, daß alle Krüppel- oder Veranlagungen die zur Verkrüppelung führen können, im Frühstadium erkannt werden. Dies ist die Grundlage des ganzen Systems, sozusagen ein Netz, aus dem kein Kind entkommen kann. In manchen Gegenden ist es wirksamer als in anderen aber im allgemeinen kann gesagt werden, daß die ärztlichen Untersuchungen der Volksschulkinder im ganzen Lande gewissenhaft durchgeführt werden.

Dies sind Maßnahmen für die ersten Feststellungen. Die nächste Notwendigkeit ist Verhinderung und Heilung. Das gleiche Gesetz verhält alle lokalen Unterrichtsbehörden sich um den gesundheitlichen und körperlichen Zustand jener Kinder zu kümmern und bestimmte Vorkehrungen für jene Kinder zu treffen, die infolge eines physischen Defekts keine öffentliche Schule besuchen können. Faktisch bedeutet dies, daß die Behörden die gesetzliche Macht haben, alles vorzukehren, was für die Entdeckung, Behandlung und Erziehung des Krüppels oder solcher Kinder, die krüppelhaft veranlagt sind, notwendig ist. Sie haben orthopädische Kliniken und Spitalschulen zur Verfügung oder, wo es angezeigter ist, können sie für die Aufnahme der Kinder in Kliniken oder Spitälern die nicht von ihnen erhalten werden, zahlen.

Wie ersichtlich, obliegt die eigentliche gesetzliche Verpflichtung für das Kind zu sorgen, den Lokal-Schulbehörden. Was verbleibt nun der Zentralregierung — in diesem Falle das Ministerium für Unterricht — für das nichttuberkulose verkrüppelte Kind zu tun übrig? Die Hauptfunktion des Ministeriums besteht darin, die halben Anslagen, die den Lokalbehörden durch die Krüppelkinder erwachsen, diesen zu ersetzen, die andere Hälfte tragen diese aus Eigenem. Die Funktion besteht weiter darin, darauf zu achten, daß die vom Parlament bewilligten und an die Lokalbehörden weitergeleiteten Summen richtig verwendet werden, wodurch das Ministerium eine Aufsichts- und beratende Behörde wird. Es gibt Verordnungen heraus über die Bedingungen bezüglich der Verwendung der Gelder und durch ärztliche Inspektoren werden die Lokalbehörden in der Ausführung ihrer Verpflichtungen kontrolliert. In dieser Weise werden rückständige Behörden angeeifert und die Erfahrungen, die durch die Verbindung mit den Stellen im ganzen Lande gesammelt werden, kommen allen zugute. Orthopädische Systeme werden fortgesetzt entwickelt und in vielen Richtungen Versuche gemacht, und aus diesen Experimenten der Einzelnen wählt das Ministerium was im allgemeinen am zweckmäßigsten ist.

Es geht natürlich nicht immer ohne Reibungen zwischen den zentralen und lokalen Behörden ab, jedoch kann man ruhig sagen, daß die gegenseitigen Beziehungen freundliche sind. Es ist ein wesentlicher Faktor des gesamten englischen Regierungssystems, daß ein großer Teil der Macht der lokalen Selbstverwaltung in den Händen von unbezahlten Funktionären (Räten) liegt und keine Zentralregierung wünscht — oder hätte Erfolg, wenn sie es wünschen sollte —, die eiferstüchtig behüteten lokalen Rechte zu schmälern.

Behandlung der Kinder, die Veranlagung zum Krüppel haben, dienen.

- b) Die Arbeiten für die Erziehung, Behandlung, Ausbildung, Beschäftigung und allgemeine Wohlfahrt der Krüppel zu fördern.
- c) Die Bildung von lokalen Vereinen anzuregen, die sich mit der Ausführung dieser Arbeiten befassen.
- d) Die Ursachen der Verkrüppelung zu erforschen und Maßnahmen zur Abschaffung zu fördern und zu unterstützen.

e) Sich als zentrale mitwirkende Körperschaft für alle Organisationen (freiwillig oder offiziell) die sich mit Krüppelfürsorge befassen; die Verbindung mit Regierungsbehörden, im besonderen mit dem Gesundheitsministerium, Ministerium für Unterricht und Arbeitsministerium aufrecht zu erhalten, und als Zentralbüro für Informationen betreffs aller Angelegenheiten, die die Fürsorge von Krüppel betrifft, zu fungieren.

Das ganze Schema kann folgendermaßen zusammengefaßt werden: Von öffentlicher oder behördlicher Seite arbeitet die Zentralregierung in London mit den verschiedenen lokalen öffentlichen und lokalen Schulbehörden, von privater oder freiwilliger Seite wirkt der Zentralrat für Krüppelfürsorge in London mit den verschiedenen lokalen Organisationen, orthopädischen Spitälern und Kliniken in den verschiedenen Bezirken. Im allgemeinen entwickeln die beiden Seiten, die private und die öffentliche, freundliche Zusammenarbeit. Der Zentralrat arbeitet, was die politischen Fragen anbelangt, in engem Zusammenhang mit dem Unterrichtsministerium und tauschen ihre Kenntnisse und Informationen frei aus. Gleichweise arbeiten die lokalen Schulbehörden und die lokalen privaten Vereine zusammen, ziehen gegenseitig, gegen angemessene Bezahlung ihrer Dienstleistung, aus den beiderseitigen Einrichtungen Nutzen. Das allgemeine Ergebnis ist ein humanes und elastisches System.

Zu Beginn der Ausführungen wurde erwähnt, daß das eben beschriebene System sich nur auf nicht tuberkulose Schulkinder bezieht. Für tuberkulose Kinder besteht ein analoges System mit dem Unterschied, daß die öffentlichen Behörden, das Gesundheitsministerium — als Vertreter der Nationalregierung — und die öffentlichen Gesundheitsinstitute in den Provinzen sind. Kinder im vorschulpflichtigen Alter sind unter Aufsicht der lokalen Mutterberatungs- und Kinderfürsorgekomitees. Die Tatsache, daß nicht alle verkrüppelten Kinder der selben öffentlichen Behörde unterstehen, kompliziert das englische System einigermaßen. Diese Komplikation ist jedoch eher theoretisch als faktisch, da es oft vorkommt, daß zum Beispiel, die lokale Schulbehörde und die öffentliche Gesundheitsstelle eigentlich Komitees eines Bezirkes oder einer Grafschaft sind, in denen eine bestimmte Anzahl der gleichen Personen vertreten ist, oder wenigstens derselben vorgesetzten Behörde unterstehen. Obwohl Reibungen vielleicht nicht ausgeschlossen sind, kann man das System als wirksam und zweckentsprechend bezeichnen.

Das wesentlichste Ziel der Arbeit ist, die Opfer oder die möglichen Opfer im Anfangsstadium zu entdecken und womöglich die Verkrüppelung zu verhindern. Es ist die feste Ueberzeugung aller die in diesem Lande für Krüppel arbeiten, daß der beste Anfang ist, zu verhindern, daß es Krüppel gibt. Unser verehrter Vorsitzender, Sir

Robert Jones versichert, daß dies das praktische Ziel unserer Tätigkeit ist, welches auch das Hauptziel unserer Arbeit darstellt. All unsere Arbeit konzentriert sich daher auf die rechtzeitige Feststellung der Verkrüppelung oder Veranlagung und prompte Behandlung, und man kann sagen, daß in Gegenden, wo ein orthopädisches Spital, eine Reihe von Kliniken, ein guter schulärztlicher Dienst und eifrige lokale öffentliche Behörden bestehen, das Problem des Krüppeltums auf dem besten Wege ist, gelöst zu werden. Die Fälle werden früh erfaßt und die Kinder kehren, nach einem geringen Aufwand von Leiden, Mühen und Geld, zum normalen Leben zurück. Es ist kein Zweifel, daß in solchen Gegenden die Zahl der Krüppel sich rapid verringert, indem der Zuwachs von neuen Fällen abgeschnitten wird.

Das System hat seine Lücken und Nachteile. Erstens erstreckt es sich nicht über das ganze Land. Es gibt noch weite Gebiete, die keine eigenen orthopädischen Einrichtungen haben und von den Wohltätigen ihrer Nachbarn leben müssen. Dies ist jedoch kein Nachteil des Systems, sondern erfordert nur Geld und Zeit um Abhilfe zu schaffen. Aber es ist begreiflich, daß es bei den finanziellen Schwierigkeiten, die die Arbeiten seit Kriegsschluß verfolgt haben, nicht leicht war ein nationales und universelles System zu entwickeln. Die Vorforderungen, die uns durch den Krieg auferlegt wurden, haben uns nicht viel Möglichkeit für Luxus und soziale Fürsorge gelassen. Aber trotz der harten Zeiten schreitet unsere Arbeit günstig fort und die unberührten Gebiete schmelzen immer mehr zusammen.

Die zweite Lücke im System besteht darin, daß keine öffentliche Körperschaft eine gesetzliche Verpflichtung gegenüber nicht tuberkulosen Krüppeln im schulentwachsenen Alter hat. Die freiwilligen Vereine versuchen für nicht tuberkulose erwachsene Krüppel zu tun, was sie können, aber die Tatsache, daß sie dabei nur auf Wohltätigkeitsgelder angewiesen sind, ist ein großes Hindernis in der Fürsorge für diese Klasse von Krüppel und es muß zugegeben werden, daß eine große Anzahl dieser Krüppel deshalb der Fürsorge nicht teilhaft wird.

Dies bringt uns nun zum Hauptdefekt des englischen Systems, nämlich den Mangel irgend eines universellen Schemas für die Ausbildung der Krüppel. In den orthopädischen Spitälern natürlich erhalten die Schulkinder Unterricht und in einigen dieser Anstalten sind Fortbildungsklassen für Burschen und junge Mädchen, manchmal mit gutem Erfolg, eingerichtet worden. Aber derlei Bemühungen sind ver einzelt und es existiert noch kein allgemeiner, vollständiger Plan für die Ausbildung der Krüppel. Dieser Mangel ist hauptsächlich der Ansicht derer zuzuschreiben, die das Hauptziel der Krüppelfürsorge in der Frühdiagnose und unverzüglichen Behandlung sehen und dies für wichtiger erachten, als die Ausbildung der schon Verkrüppelten. So lange es möglich war, entweder das eine oder das andere zu tun, waren wir auch der Meinung, daß es recht sei, die Tätigkeit auf die Verhütung zu konzentrieren und die Öffentlichkeit zu der Ansicht zu erziehen, daß Verkrüppelung verhübar ist. Es bestand immer die Gefahr, daß die Durchführung eines Planes zur Ausbildung der Krüppeln den größeren Erfolg verhindern könnte und daß Gelder und Arbeitskraft für die Ausbildung aufgewendet würden, die mit mehr Erfolg für die Verhütung ausgegeben werden könnten. Man glaubt, daß jetzt jedoch die Zeit gekommen ist, besonders in Gebieten wo die Ein-

richtungen für Vorhütung und Behandlung weit genug entwickelt sind, auf diesen Grundlagen ein Schema auszuarbeiten für die Ausbildung jener, die sie nötig haben. Diesem Ziel wird jetzt die steigende Aufmerksamkeit gewidmet.

Dies sind die Umrisse der Arbeit für Krüppel in England und Wales. Zweifellos hat sie Lücken und wie so viele Systeme hängt der Erfolg von dem Eifer und dem Verständnis der Mitarbeiter ab, und diese sind in den verschiedenen Orten wechselnd. Aber wir glauben, daß die Arbeit auf guter Basis steht. Sie ist auf der modernsten chirurgischen Kenntnis aufgebaut, hat die Unterstützung öffentlicher und privater Faktoren, sowohl zentral als lokal, und vor allem hat sie die Unterstützung der öffentlichen Meinung, welche zur Erkenntnis der einfachen Wahrheit kommt, daß die meisten Krüppel ein Vorwurf der zivilisierten Allgemeinheit und ein Fleck auf ihrem guten Namen sind.

Etwas über die Krüppelfürsorge in der Schweiz.

Von Hilde Wulff, Düsseldorf.

Ich versuchte während meines Ferienaufenthaltes in der Schweiz, Einblick in die dortigen krüppelfürsorglichen Maßnahmen zu gewinnen, was mir soweit gelungen ist, daß ich unserem Bund eine ungefähre Übersicht über den heutigen Stand der Krüppelfürsorge in der Schweiz geben kann.

Die Schweiz besitzt nicht wie Preußen ein Krüppelfürsorgegesetz mit dem Ziel der Berufsbefähigung jugendlicher Krüppel oder wie das Deutsche Reich gesetzliche Verordnungen, die den dazu berufenen Stellen wenigstens ein Mindestmaß krüppelfürsorglicher Maßnahmen auferlegen. Die Krüppelfürsorge der Schweiz liegt ganz in den Händen der freien Wohlfahrtspflege, und es bleibt dem Ermessen der Kantone (Regierungsbezirke) anheim gestellt, ob sie ihre Krüppelkinder diesen Krüppelfürsorgeeinrichtungen zuführen wollen oder nicht. Es setzt sich aber immer mehr die Einsicht bei den Kantonsregierungen durch, daß es aktioneller und menschlicher ist, den Krüppel zur höchstmöglichen Erwerbsbefähigung zu bringen, als ihn in seinem hilflosen, die Gemeinschaft belastenden Zustand zu lassen.

Eine organisch aufgebaute offene Krüppelfürsorge wie der zentral liegenden Krüppelberatungsstellen mit regelmäßig stattfindenden Sprechstunden gibt es noch nicht. Wohl treibt die Züricher Arbeitsgemeinschaft für wirtschaftlich Mindererwerbsfähige vorbildliche Arbeitsfürsorge. Ihr Arbeitsplan umfaßt Berufsberatung, Lehrstellen- und Arbeitsvermittlung, Erforschung der Berufs- und Erwerbsmöglichkeiten für Erwerbsbeschränkte, Vermittlung von Heimarbeit an Schwerstbehinderte usw. Soviel ich weiß, besitzt diese Arbeitsgemeinschaft keine eigenen Werkstätten.

In der geschlossenen Krüppelfürsorge besitzt die Schweiz ein modern ausgebautes Krüppelheim nur in Zürich, das auch zugleich die Zentrale für alle fürsorglichen Bestrebungen auf dem Gebiete der Krüppelfürsorge für die Schweiz ist. Daneben gibt es noch mehrere Kinderheilstätten für an Knochentuberkulose und Rachitis erkrankte

Kinder. Die außerordentliche Heilkraft, welche die Höhenluft und Höhengüsse der Schweiz auf Tuberkulose und Rachitis ausüben, lassen die vorzugsweise ärztliche Behandlung dieser Kinder erklärlich erscheinen. Den Anstalten fehlt die Möglichkeit zur Berufsausbildung, dagegen wird Schultunterricht erteilt. In Lausanne besteht dann noch das 1876 gegründete Hospice orthopédique für 36 Kinder. Auch diese Anstalt ist für Berufsausbildung nicht eingerichtet.

Die Krüppelheilanstalt „Bolgrist“ in Zürich, die dem Schweizer Verein für krüppelhaft Kinder gehört, umfaßt Klinik, Schule und Berufsfürsorge. Während das ganze Haus durchdringenden warmen Oberin, lernte ich den das ganze Haus durchdringenden warmen, familienhaften Geist kennen. Es fehlte alles Schablonenmäßige, das leider meist unseren Anstalten anhaftet. Der „Bolgrist“ ist tatsächlich seinen Kindern eine Heimstätte — so wie wir es vom Selbsthilfebund uns es für unsere jugendlichen Gefährten wünschen.

Die Anstalt besteht aus einem langgestreckten, mitten im Blumen- garten liegenden Bau, dem auch äußerlich betrachtet, alles Anstalts- mäßige fehlt. Die Räume sind luftig, groß und doch gemütlich, überall leuchten die schönsten, von den Kindern gepflegten Blumen dem Besucher entgegen. Die Krankensäle sind nicht überbelegt, es liegen vier bis sechs Kinder in einem Raum. Sonnige Terrassen für Freiluft- kuren und zum Aufenthalt der Laufkinder umziehen das ganze Haus.

Die Klinikabteilung kann 130—150 Kinder aufnehmen, sie ist mit den allermodernsten ärztlichen Einrichtungen zur orthopädischen und operativen Behandlung der Kinder ausgestattet. Die klinische Behandlung wird streng individuell durchgeführt. Der Chefarzt untersucht persönlich jedes Kind alle 14 Tage. Mit der stationären Abteilung ist eine Poliklinik verbunden, die neben der ärztlichen Versorgung auch nachgehende Fürsorge ausübt. Da das Heim keine eigenen Werkstätten besitzt und diese späterhin auch nur für die Schwerstbehinderten einrichten will, wird für eine weitgehende Lehrstellenvermittlung für die aus der stationären Behandlung entlassenen Jugendlichen gesorgt. Die in der Anstalt arbeitende Berufsfürsorgerin, mit der ich mich längere Zeit unterhalten konnte, steht auf dem Standpunkt, die Kinder in öffentliche Lehrstellen unterzubringen, damit sie sich dem Lebens- und Arbeitsrhythmus der Gesunden anpassen können. Aus dem Jahres- bericht der Berufsberatungsstelle ist zu ersehen, daß es gelang, Lehr- stellen zu gewinnen in der Bürstenmacherei, Korbflechterei, Gärtnerei, Schneiderei, Schuhmacherei und Sattlerei, im graphischen Atelier, im kaufmännischen Betrieb und im Hausfrauenberuf.

Das Lehrgeld wird zum Teil von der Fürsorgestelle getragen, die auch Heimarbeit an Schwerstbehinderte vermittelt. Die Tätigkeit der Fürsorgestelle ähnelt sehr der unseres Bundes — sie erstreckt sich aber nur auf die Krüppel, die in der klinischen oder ambulanten Behandlung des Bolgristes gewesen waren.

Die Schulabteilung umfaßt vier Vollklassen, Kindergarten, Hort, Werk- und Betunterricht. Die Kinder werden, sowie die ärztliche Behandlung abgeschlossen ist, in die öffentliche Volksschule entlassen. Trotzdem das Bildungsziel der schweizerischen Volksschule höher steht als bei uns, sollen die Heimschulkinder meist in die Klassen ihrer Altersgenossen eingereiht werden können.

Die Krüppelheimschule hat auch externe Schöler — aber auch

für diese sprechen nur ärztliche Gründe zum Besuch der Schule. Im Ganzen schien ein freier, selbstverständlicher und kindertümlicher Ton in der Schule zu herrschen.

Die Anstalt und die Fürsorgestelle muß sich finanzieren aus den Pflegegeldern, die nur die Hälfte der Unkosten decken — so betrug das Betriebsdefizit 1926 Fr. 119,152. Davon entfallen 75 Prozent auf das Internat, 25 Prozent auf die Poliklinik. Eine Erhöhung des Pflegegeldes ist, solange es keine gesetzliche Krüppelfürsorge gibt, nicht möglich. Mit großer Mühe gelang es bisher der Anstalt, ihr Defizit zu decken aus Beiträgen von Mitgliedern und Behörden, durch Legate und Schenkungen.

Innerhalb des Anstaltgartens liegt noch ein freundliches Haus, das 25 Kinder beherbergt, deren ärztliche Behandlung abgeschlossen ist, die aber aus sozialen Gründen nicht nach Hause entlassen werden können. Wir in Deutschland können uns solche kleine und dadurch unwirtschaftliche Anstalten nicht gestalten. Aber schön ist es, einmal eine Anstaltsfürsorge zu sehen, die sich bewußt auf einen kleinen Kreis einstellt und ihr Heimleben familienmäßig und warm ausgestalten kann.

Dieses Haus arbeitet völlig unabhängig von der Krüppelheilanstalt — der Betrieb gebraucht, um sich zu halten, außer den Pflegegeldern große private Zuschüsse.

Eine Selbsthilfebewegung unter den Krüppeln gibt es in der Schweiz noch nicht, ich fand auch noch keine Ansatzpunkte. Der Schweizer Krüppel trägt die Abgeschlossenheit und Einsamkeit seiner Landschaft in sich und wird dadurch dem Gedanken des Zusammenhanges fremder gegenüberstehen als wir. Er lebt auch unter ganz anderen wirtschaftlichen Bedingungen. Es fehlen die großen mit Menschenmassen angefüllten Städte mit ihrer Unmöglichkeit, für erwerbsbeschränkte Arbeit zu finden. Die Bauernwirtschaft, die Fremdenindustrie und das hier durch die Industrie noch nicht ganz zurückgedrängte Kleingewerbe bietet auch dem Behinderten Beschäftigung. Der Wirtschaftskampf geht im allgemeinen gelinder zu als bei uns.

Und doch wäre auch für die Schweiz eine baldige Gründung der Schicksalsgemeinschaft Behinderter zu wünschen, die gemeinsam mit dem „Schweizer Verein für krüppelhafte Kinder“ hinarbeiten müßte zur Erlangung einer gesetzlich gewährleisteten, produktiven und umfassenden Krüppelfürsorge.

Daß die Schönheit und Größe des Geistes und der Seele nicht von der Gestalt des Körpers abhängig ist, das zeigen uns die vielen stolzen Namen, deren Träger Krüppel gewesen sind.

Prof. Dr. W. Simon.

Man muß nur ein Ding im Leben unternehmen, auf dieses ohne alles zusammenhängen! alles, jeden Gedanken, jedes Wort, jedes Ja, jedes Nein, alles muß man nur darauf richten und man erreicht's, man vollbring't's. — H. Lavbo.

Kümmerring oder Krüppel.

Von Erziehungsdirektor Hans Würtz, Berlin-Dahlem.

Die deutsche Kraft richtet sich am markigsten in großer Bedrängnis auf. Bewiesen hat uns das der Weltkrieg, bewiesen haben uns das die Nachkriegsjahre mit ihren kritischen Inflations- und Deflationsjahren. Während des Krieges wurden Taten des Mutes und der Aufopferung vollbracht. Nach dem Krieg wurde stillschweigend alles aufgeboten, die Schäden und Verluste des Krieges auszugleichen.

Es gibt aber Menschen, die von den großartigen Leistungen auf allen Gebieten des Lebens nichts ahnen und nichts sehen wollen. Soweit es nicht gedankenlose Nachbeter von oft gehörten Phrasen sind, sollte man diese Ahnungslosen Kümmerringe nennen. Sie sehen das neue Wachsen und das frische gedeihen Deutschlands nicht, denn sie wollen es nicht wahrhaben. Sie wittern überall Gefahren. Das ist das deutsche Erbübel. Immer soll der Volksbruder an dem, was nicht ganz nach Wunsch ausgefallen ist, die Schuld tragen. Diese Schädlinge an der Menschheit aber bringen oft großes Unheil über ihre Volksgenossen, aus Mangel an Gemeinschaftsgeist, denn sie können und wollen ihr kleines Ich an das große Wir nicht hingeben. Daß alles Glück nur in der großen, starken und einigenden Gemeinschaft liegen kann, werden sie nie begreifen. Sie können nur bekritteln und nörgeln. Zu ihnen treten Gemütskümmerringe, Opfer ihrer Weichheit. Fehlt dem traurigen Zweifler der Gemeinschaftsgeist, so mangelt dem Gemütskümmerring alter Mut; sie sind durch zähe Mitfühlbarkeit gefesselt und finden weder zu sich selbst, noch zum Dienst an der Gemeinschaft.

Aber auch in Reiche der Sprache gibt es Kümmerringe, Worte, die weich, die geradezu breiig und schwammig in falscher, schwacher Weichheit umschreiben, was gemeint ist. Wie oft wird gesagt: ein dauernd Kranker statt ein Krüppel. Auch im Wort fehlt der Mut zum Bekenntnis, zur Wahrheit, die allein unter Menschen der Gemeinschaft um der Ehrlichkeit wegen herrschen sollte. Aber das Fehlen des Gemeinschaftsgeistes bringt jeden dahin, alles Gesprochene gleichsam in Watte zu legen, um keinen Egoisten wehe zu tun.

Und doch, wie ist das Wort Krüppel mit dem trotzigen K-Laut und dem stark vorspringenden Doppel-P bezeichnend. Kein Unterschied kann größer sein als der zwischen Krüppeln und Kümmerringen, nicht nur im gesprochenen Wort, sondern auch in der Tat selbst. Kummer steckt in dem Wort Kümmerring. Weich entgleiten die beiden M den Lippen, die Endsilbe „ling“ ist weich und bezeichnet das Kleine, Schwache, Zurückgebliebene.

In dem Wort Krüppel dagegen liegt Kraft. Die Buchstaben „Kr“ sind krachend, aufreizend, hart und weisen Sentimentalität weit von sich. Das Doppel-P unterstreicht mit einem Zug von verschmitzter Keckheit das trotzige des „Kr“. Der Ausdruck Krüppel kennzeichnet treffend die Seele des Krüppels!

Die sieghaften Lebenskämpfer unter den Krüppeln haben zu allen Zeiten bewiesen, daß die Lautwerte Seelenwerte des Krüppels sind. Nur die längst überholte Schonungsfürsorge trägt Schuld daran, daß man das alte Ausdruckswort verkannt hat. Die heutige Krüppelfürsorge erstrebt für den Krüppel Tüchtigkeit und volle Ebenbürtigkeit mit den Gesunden.

und des Willensentschlusses ausbreiten, sind und bleiben wegweisend. groß ist die Liste der Namen von körpergebrechlichen Geisteshelden, von Männern, die der Mit- und Nachwelt bewiesen haben, was der Krüppel zu leisten vermag, der mit zäher Energie durchzusetzen weiß, was er will. Als Künstler seien genannt: die armlosen Maler Cäsar Ducornot, Charles Fely und Adam Siöpen. Zu Rembrands Zeiten malt der handgelähmte Maler Jan Asselyn, der den Spitznamen: „Crabettje“, „kleine Krabbe“ trug. Lucas van Leyden war klein und andauernd kränzlich, später verfiel er gänzlich dem Siechtum. Doch hatte er Mut genug, noch auf besonderen Vorrichtungen im Bett zu zeichnen, zu stechen und in Oel zu malen. Von zwerghaft kleinem Wuchse waren nicht nur Adolf Menzel, sondern noch Robert Cosway, Richard Gibson, die Wiener Moritz Lehmann und Markart, Jakob Lehnen, Maximilian Heinrich Fuchs, Johann Wilhelm Preyer, Gottlob Samuel Lösel, der Berliner Gustav Seidel und Toulouse-Lautrec. Der Bildhauer Jeremias Christensen war gelähmt und litt an Muskelschwund. Teersteegeu, der Dichter innig religiöser Lieder, war gelähmt und stoch, ebenso der Erfinder des französischen komischen Romanes, Paul Scarron. Dem Dichter des ewig heiteren „Don Quixote“ fehlte die linke Hand, der rechte Arm war gelähmt. Lord Byron war kumpfüßig, Walter Scott lahmt, ebenso Victor Hugo, der aber seine Lahmheitstandhaft zu verbergen wußte. Nur durch Zufall und Indistretion seines Verlegers wissen wir durch Heinrich Heine von seinem Krüppeltum. Der Spötter Ariino war bucklig. Der Satyriker William Congrove war häßlich und verwachsen. E. Th. A. Hoffmann war klein und verwachsen, ebenfalls Balzac. Von Dickens sagt das großbritannische Lexikon: „Er war kein Adonis,“ was eine zarte Umschreibung dafür ist, daß er un schön und nicht normal gewachsen war. Gottfried Kellers sowie des Balladendichters Gottfr. Aug. Bürgers Kleinheit sind allgemein bekannt. Voltaire war häßlich und verwachsen, ebenfalls Stendhal Boyle. Die Häßlichkeit von Adele Schopenhauer, die nicht nur Gedächte machte, sondern auch Silhouetten schnitt, ist ebenfalls nicht unbekannt.

Ihr Bruder Arthur, der Philosoph der Lebensverneinung, war von kleinem Wuchse und besaß einen großen, krankhaft großen Kopf, der in keinem Verhältnis zu seinem Körper stand. Der andere moderne Pessimist, Eduard von Hartmann, war lahmt. Der Rassephilosoph und Kulturkritiker Houston Steward Chamberlain war andauernd kränzlich, seine körperliche Konstitution war schwächlich, im späteren Alter fesselte ihn dauerndes Siechtum ans Bett. Immanuel Kant war verwachsen, Moses Mendelssohn und Lichtenberg waren Buckelkrüppel. Nietzsches Wuchse war auch stark zurückgeblieben. Im Altertum philosophierten die Krüppel Epiktet, Krates aus Theben, Pittakos und Sokrates. Aus China kam die Weisheit des häßlichen Laotsse. Der Mann, der für die preussische Volksschule von großer Bedeutung war, E. v. Rochow, hatte die Verkrüppelung beider Hände erleben müssen.

Mozart, der Schöpfer des Don Juan und anderer Opern, litt als Kind an englischer Krankheit. Sein Zeitgenosse, Beethoven's erster Lehrer, der Komponist des Dorfbarbiers, Christian Gottlieb Neefe, war verwachsen. Kumpfüßig war der italienische Kirchenmusiker Pergolesi, während Carl Maria von Weber infolge Knochenluberkulose hinkte. Chopin, der Komponist und Virtuose, war klein

„Wir müssen umlernen!“ mahnte der bekannte Führer in der heutigen Krüppelfürsorge, der verdienstvolle Orthopäde Professor Konrad Biesalski, als er das Wort „Krüppel“ tapfer in Schutz nahm. Umlernen! Woran krankt denn Europa? An dem Wahne der Eigenbröckelei! Sich selbst rühmen vom Morgen bis Abend, sich selbst in die günstigste Beleuchtung hineinfrühen, sich in das Scheinwerferlicht des Selbstlobes stellen, auf keinem Fall gemeinschaftsbedürftig sein. Jeder will ein bedeutungsvoller Mensch sein, jeder ein Führer, jeder ein Ideal, am liebsten ein Genie. Immer wieder ist rühmredige reichliche Ichschuld die treibende Kraft. Kein Gesunder will es dem Krüppel merken lassen, wie er sich ihm überlegen fühlt. Und viele Krüppel wännen, wenn sie sich „Körperbehädigte“ nennen, daß damit ihre Gebrechlichkeit gemildert sei. So komplimentiert man sich in Ausdrücke hinein, die den ehrwürdigen Sinn alter, überlieferter Worte nicht besitzen, die unklar, ungenau, weich und schwammig sind, wie diejenigen, die solche Worte brauchen. Man drückt sich bekümmert und verkümmert um die rechten Namen herum. Aber es wird nicht ein einziges Gebrechen durch dieses Streiten um Worte beseitigt.

Heute können alle Krüppel bei dem Gedanken aufjauchzen, daß es gelungen ist, sie in ihrer seelischen Bedingtheit restlos zu verstehen, körperlich zu heilen und beruflich voll zu ertüchtigen.

Warum soll auch der Krüppel noch zurückgesetzt sein? Gewiß, jahrtausendlang waren sie die Parias der menschlichen Gesellschaft, waren verspottet, waren den giftigen Pfeilen des Hohnes angesetzt, erkannte ihr Menschentum an? Um Almosen mußten sie betteln, ihr Brot vom Mitleid der Gutherzigen erbitten. Lichlos und liebelos mußten sie ihr Dasein auf Erden verbringen. Das Altersschimmste traute man gerade ihnen zu. Die Sagen und Sitten des Altertums sind dafür Zeugen. Man hielt sie mit allen bösen Dämonen, mit dem Teufel verbündet. In Shakespeares „Richard III.“ und in Schillers „Räubern“ spielen Krüppel die grausigsten Bösewichte. In Victor Hugos Romanen „Der Glöckner von Notre-Dame“ und „Buch Jaspal“, in Sienkiewicz weltberühmten Roman kann man Zwergo und Krüppel von der allererbärmlichsten Art kennen lernen, seelisch und körperlich gleich verabscheuungswürdig. Aber gerade diese Bösewichter zeigen auch, daß man instinktiv Menschen, die ihrer Gebrechen ungeachtet zu Taten schreiten, Kraft zu traute. Und man braucht nur die Chroniken großer Städte, wie z. B. London und Paris, aufzuschlagen, um zu erfahren, daß zu jeder Zeit Krüppel als Helden im Guten oder im Bösen, als Tausendassas oder schnurrige Käuze sich Beachtung zu verschaffen wußten. Ein Mensch, der sich in kraftvoller Selbstthesonnenheit mit seinem Schicksal abfindet, wird innerlich frei und ist schon darum denjenigen überlegen, die sich selbst belügen. Und wer mit Hindernissen zu ringen hat, der nie restlos weicht, erzieht sich aus eigener Kraft zum überwindenden Lebenskämpfer.

Und wieviele Helden gibt es, die dem Krüppel Vorbild und Wegweiser durch die wüste Redo seines Alltags sind! Verkrüppelte Helden, die Sterne sind am Himmel des Menschentums, Krüppel, die bewiesen haben, daß ein Krüppelloben nicht in der Wüste erschlaflender Untätigkeit versanden muß, auch nicht vertrocknen muß, in der Steppen des Selbstbedauerns und des Selbstmitleidens, sondern hinein in Oasen voller Lebensfreude führt wie sie sich um den Quell der Tatkraft

Die Mitbegründerin der deutschen Frauenbewegung Louise Otto-Peters war sehr klein und verwachsen. Eine der häßlichsten Frauen, von denen berichtet wird, war die Herzogin Margarete von Tirol, die infolge ihres häßlichen, unförmigen Mundes und Gesichtes den Zunamen „Maultasch“ bekam.

Mit diesen Namen ist die Reihe aller derer noch nicht erschöpft die trotz Gebrechens, trotz abstoßender Häßlichkeit durch Arbeit ihre Leiden überwand und sich zu Höhen hinaufarbeiteten, die außerhalb des Fassungsvermögens von einem Durchschnittsmenschen liegen.

Im Grunde muß jeder Mensch ein Schicksalskreuz für sich selbst zu lassen. Nimmst er es auf und versucht er nicht, es vor sich selbst zu verbergen, erbühen ihm aus seiner Geduld Gedanken und Kräfte, die er zu seiner Entwicklung braucht. Zeit für sich selbst haben, ist das seltenste Gut, das die Menschen von heute besitzen; es ist aber das Gut, das sie heute wie kaum je in einer anderen Zeit brauchen, um zu innerer Gediegenheit zu gelangen. Der Krüppel aber hat diese Zeit für den inneren Menschen in reichlichem Maße. Der gesunde Mensch heßt sich durch Schule, Lehre und Beruf oft in den frühen Tod, und viele Strabsamo besitzen, die äußere Ruhe innerlich zu verwerten. Frische mehr besitzen, die Krüppel im Krankbett und im einsamen Dagegen lernen manche Krüppel im Krankbett, sondern lassen auch Krankenzimmer nicht nur in sich hineinhorchen, sondern lassen auch das Tun ihrer Umgebung innerlich stets aufs neue an sich vorüber gleiten.

Ich denke hierbei öfters auch an einen Krüppel, der vor 15 Jahren als Lehrer in der von mir im Oskar-Helene-Helm begründeten „Hand-übungs-klasse“ tätig war und die Gliederkranken anleitete, ihre Gebrechen herzhafte und durch zielsicherer „An-sich-selbst-arbeiten“ zu bekämpfen und zu überwinden. Er hatte seit seinem 5. Lebensjahre an allen Gelenken die schmerzhafteste, folgenschwere chronische Gelenkentzündung, die ihn jahrelang geh- und arbeitsunfähig machte. Auch nicht ein Gelenk hatte das Leiden verschont. Trotz fortwährender ärztlicher Behandlung blieben doch an beiden Knie- und Handgelenken schwere Versteifungen zurück, die nach beendeter Knochenwachstum nur durch blutige Eingriffe und anstrengende Nachbehandlung zu besserer oder zu beseitigen waren. Die Zeit bis zum vollendeten 22. Lebensjahre war ihm Ruhezeit wider Willen, ohne regelmäßige Schule, ohne Beruf. Nach dieser schweren Duldnerzeit scheute der Krüppel selbst nicht die größten Schmerzen, um die Krücken von sich zu werfen und aufrecht gehen zu können. Zehnmal hat er das Gehen gelernt, mit Gips- und Stahlschienen, mit ein oder zwei Krücken, zwei Stöcken, einem Stock und schließlich ohne Behelfe. Nicht einmal das Abtragen seiner Aerzte, auf die er sich nicht nur blindlings verließ, sondern deren Tun er dauernd aufmerksam verfolgte und unterstützte, vermochte ihn von dem Wunsch nach weiterer Hilfe durch Operationen abzubringen. Er war selbst Zögling eines Siechenhauses und trieb da mehrere dilettantische Arbeiten. Er setzte diese Beschäftigung im Elternhaus als Heimarbeit fort, und als er sah, daß diese Auszubildung nicht für seine Pläne ausreichte, hat er am Leipziger Lehrerseminar für Knabenhandarbeit alle technischen Kurse bestanden. Er lernte in derselben Zeit wie die gesunden, vollkräftigen Lehrer Flachschnitzen, Papparbeit und Modellieren — mit zwei, dann einer Krücke und

108 häßlich und immerfort kränklich. Edvard Grieg, der Musikmeister des Nordens, war klein und schief gewachsen. Richard Wagners Kopf stand in keinem normalen Verhältnis zu seinem kleinen Körper. Auch auf der Bühne, in der Kulissenwelt des Theaters, heftigsten sich Krüppel. Konrad Ekhof war bucklig, Garrick und Iffland waren verwachsen. Die Schauspielerin und Sängerin Bethmann-Unzelmann vom Berliner Theater war klein und mit einem Kropf behaftet. Die große französische Schauspielerin Sarah Bernhardt spielte in ihren letzten Lebensjahren ihre Rollen als Einbeinige, da ihr das eine Bein amputiert werden mußte. Der Tausendssassa Harold Lloyd, dessen Streiche auf der Leinwand so viele belächeln, ist an den Fingern der einen Hand verkrüppelt.

Kann der Krüppel im Rampenlicht stehen als Lebensstieger, so kann er sich erst recht in der stillen Studierstube behaupten, in der er auch bedeutungsvolle Arbeit geleistet hat.

Der Geschichtschreiber Hermann von der Reichenau war schwer gelähmt. Der allerdings weniger bedeutende Geschichtslehrer Lohmann, der den armlösen Virtuosen Karl Hermann Unthan unterrichtete, war armlös. Albertus Magnus, Johann Andreas Baldus de Ubaldis, Erasmus von Rotterdam, Gregor von Tours waren bedeutende, überragende Gelehrte des Mittelalters. Die alle von kleinem, ja oft sogar äußerst kleinem Körperwuchs waren. Der Reformator des deutschen Rechtes, der an der alten Helmstedter Universität lehrte, Hermann Conring, war schwer verwachsen. Der Astronom und Mathematiker Roger Joseph Boscovich hatte einen Buckel. Fernando Galiani, Volkswirtschaftler, Diplomat und einer der geistreichsten und geistvollsten Köpfe der Zeit, war verwachsen.

Paulus, der Apostel, war klein, verwachsen und litt außerdem noch an epileptischen Anfällen. Und wie glühend ist er für die Ausbreitung des Christentums eingetreten! Mit derselben Begeisterung für die Kirche wirkte der lahme Begründer des Jesuiten-Ordens, Ignaz von Loyola. Auch der Papst Gregor VII. gehört in diese Reihe, da er klein von Wuchs und verwachsen war. Ebenfalls verwachsen war der große Magier des Nordens, Emanuel Swedenborg. Daß der Vertiefte des protestantischen Glaubens, Schleiermacher, klein war und an einem Hüftleiden litt, ist vielleicht nicht allgemein bekannt.

Auch unter Staatsmännern und Revolutionären finden wir viele tatkräftige Krüppel, deren Wirken der Weltgeschichte angehört. Talleyrand, der klumpfüßige Kanzler Napoleons, der selbst klein und außerordentlich schlecht gewachsen war, sein Polizeiminister, der kleine Fouché, der einarmige General Marmont, der lahme Marschall Soult, der kleine Marquis Las Casas wirkten am Anfang des 19. Jahrhunderts. Führer der französischen Revolution waren häßliche Männer wie Mirabeau und Danton, die verwachsenen Robespierre und Marat, der bucklige Couthon und der kleine Thiers. Die große englische Revolution in der Mitte des 17. Jahrhunderts wurde von dem Kurzhals Oliver Cromwell, geleitet.

In der Revolution nach dem Weltkriege wurden bekannt in Ungarn der bucklige Oskar Klein, der Führer der Kommunisten, und in Deutschland der bucklige kommunistische Ministerpräsident Merges in Braunschweig und die häßliche, lahme Rosa Luxemburg.

gestreckt steif operiertem Knie links —, Hobelbankarbeiten — mit einer Krücke und einem Stock — und Metallarbeiten — mit beweglich operiertem Kniegelenk rechts. Dann folgte nach dem Wirken an verschiedenen Anstalten der Krüppelfürsorge mehrwöchige Arbeit und Erlernung des Werkzeugschleifens, der Anfänge in der Korbmacherei, im Maschinenschreiben, Sticken usw. Neben ärztlichem Können hat große Energie wohl das Wesentlichste zum Erreichten beigetragen.

Dieser ringende Mensch weit nicht mehr unter den Lebenden. Es ist Hans Förster, der Mitbegründer des Perlbandes in Deutschland. Als ich vor vielen Jahren zur Verteidigung des angeleiteten Ausdrucks Krüppel in der Öffentlichkeit das Wort ergriff, schrieb er mir: „Damit, daß man das Wort ändert, wird nichts gebessert. Vielfach wird behauptet, daß gerade mit dem Worte Krüppel ausgedrückt sei, daß eine unheilbare Schädigung vorliege. Was ist aber heute unheilbar? Als mir vor etwa sechs Jahren ein Kniegelenk entfernt wurde, war es unmöglich, das andere Gelenk durch Operation zu bessern. Anders dagegen 1911, denn jetzt habe ich doch noch ein fast ganz gesundes bewegliches Knie bekommen, und Geheimrat Payr-Leipzig konnte vor einiger Zeit berichten, daß Leute mit gleicher Operation alle Strapazen der gegenwärtigen Feldzüge ertragen. Oft bin ich von Fremden bedauert worden, die selber weit mehr zu bedauern waren, weil ihnen jeglicher Humor und jeglicher Schwung und die Gewohnheit, „aus allen Blüten Honig zu saugen“, fehlte. Wenn ich zu bestimmen hätte, würde das Wort Krüppel beibehalten.“

Ehrliches Krüppeltum ist ein ehrliches Tragen des Schicksals — kranzes, mitleidig zwar, aber immerhin doch auch nicht ohne Befriedigung. Die Bosheit der Krüppel war oft nur der gesunde Instinkt, der ihn jedes weiche Mitgefühl als Schmach empfinden ließ. Er wollte Härteres, Größeres, Schwereres. Mit einem Worte: Tüchtigkeit wollte er auch vor der orthopädischen Zeit. Die moderne Psychologie hat solches Wollen in der Fassung des Gesetzes des Strebens nach Ausgleich von Minderwertigkeiten durch Ueberlegenheit auf anderen Gebieten zum Ausdruck gebracht. Kann dieser Ausgleich nicht in natürlicher Form erfolgen, so geschieht er oft in gesellschaftsfeindlicher Weise. Dieses Gesetz hat die Krüppelpsychologie und die neueste Orthopädie erkannt, die den Krüppel aus einem gesellschaftslästigen Almosenempfänger zu einem gemeinschaftswürdigen Steuerzahler machen will.

Götz von Berlichingen war ein wackerer Ritter. Warum soll ein Handkrüppel nicht auch ein wackerer Staatsbürger werden können? Ich erinnere nur an den bekannten einarmigen Grafen Zichy, den Verfasser des Büchleins: „Das Buch der Einarmigen“, der es durch eisernen Willen und rastlosen Fleiß zur Meisterschaft im Sport jeglicher Art gebracht hat. Er schreibt u. a.: „Heute schäle ich Aepfel, schneide die Nägel meiner Hand, kleide mich allein an, reite, lenke ein Viergespann und bin mit Schrot und Kugel ein wackerer Schütze, ich habe sogar etwas Klavierspielen gelernt.“ (Zichy ist sogar ein Künstler auf dem Klavier geworden. Würtz.) „Heute läßt sich fast jedes Glied ersetzen, und die neueste Orthopädie hat schon Rittern der Arbeit, die nur noch Kopf und Rumpf waren, zum Siege im Daseinskampf verholfen.“

Auch andere Sporthelden, die ihr Krüppeltum überwandten, seien hier erwähnt. Otto Margulies, der einbeimige Bergsteiger, berichtet humorvoll in einem Buche: „Besinnliche Bergfahrten“ von seinen

Erlbnissen. Im März dieses Jahres gewann der einarmige Franzose Dallest einen Sieg als Motorradfahrer.

Der einbeimige englische Oberst Young bestieg als Krönung seiner Anstrengungen den Monte Rosa.

In Wien kann man den Lilliputaner Josef Kitsch auf einem normalen Motorrad mit einigen Behelfsmonturen keck und vergnügt durch die Straßen fahren sehen.

In Gemeinschaft mit solchen Helden des Lebenskampfes braucht sich der Krüppel wahrlich nicht zu schämen. Das tägliche Leben mit seinen Anforderungen erzeugt Wirklichkeitslogik. Diese Logik aber ist die beste Schule für Wirklichkeitsgesinnung, die Erfahrung und Forderung in der Selbstwürdigung und Selbstbehandlung gesund miteinander verknüpft. Unter dem Gesichtspunkte solcher gesunden Gesinnung gesehen, ist es ein Adelszeichen der Kraft, wenn ein Lebenskämpfer gegebene Unvollkommenheiten irgendwelcher Art in ihrer Besonderheit ganz sachlich hinnimmt. Was sollte man von einem Feldherrn denken, der seinen Schlachtplan nicht nüchtern seiner ganzen Lage anzupassen weiß? Was von den Freunden eines solchen Feldherrn, welche ihm die Gefahren seiner Lage durch weiche Umschreibungen verdecken? Der Krüppel muß ein nüchterner Feldherr der Selbstbehauptung sein, sonst ist er verloren. Entziehen wir daher dem Krüppel nicht die Wohltaten und Heilswerte der Sachlichkeit! Machen wir ihn nicht gewaltsam zu einem namensscheuen Kümmerling, der sich selbst bedauert und mitteilidig bedauern läßt, statt sich auf die neue Kampfgrundlage, die ihm die Orthopädie und die ganze Krüppelfürsorge der Jetztzeit gibt, manhaft zu stellen und selbst zu gestalten.

Wir würden alle im Hinblick auf den Krüppel nicht nur umdenken, sondern auch umfühlen lernen, wenn wir auch noch das große Reich der Tatsachen und Gesetze betreten würden, das die Krüppelpsychologie und Krüppelerziehung erforscht.

Aber auch die Krüppelpsychologie sieht keine Veranlassung, das trotzig Wort Krüppel durch einen anderen Ausdruck zu ersetzen. Man fühlt unzeitgemäß und verkennt die Arbeit der Krüppelfürsorge, wenn man glaubt, daß der Ausdruck Krüppel entlehre. Die längst überholte Schonungs-Fürsorge ist nur schuld daran, daß man das alte Ausdruckswort verkannt hat.

Darum habe ich mit besonderer Genugtung und Freude begrüßt, daß Siegfried Braun dieser Zeitschrift, im Erkennen des wahren Wertes dieses Wortes, den Namen „der Krüppel“ gab.

Das Wort „Krüppel!“

Es ist ja eine bekannte geschichtliche Tatsache, daß im Altertum und noch später krüppelhafte, schwächliche Kinder ausgesetzt und alle, solche Menschen getötet wurden. Das „Warum“ hat ja Siegfried Braun, Gründer der österreichischen Krüppelarbeitsgemeinschaft, des öfteren in mutiger Selbstverleugnung und Strenge gegen sich selbst, in seinen Aufsätzen behandelt. Diese Menschen des Altertums wurden also nicht für voll angesehen, sie wurden mißachtet und ihnen Schimpf angetan. Selbst im Mittelalter hat sich ihre Lage nicht viel gebessert. Im Gegenteil, Aberglaube, Hexerei und die damit verbundenen Folterwerkzeuge trugen das Ihre dazu bei. „Mittelt auch vor den Gezeichneten!“ Aus

der Inbegriff eines armseligen, erbarmungswürdigen Zustandes. Jetzt fühlt es der Betreffende deutlich, daß er nur ein armer Krüppel ist. Und ein Krüppel ist ja niemals vollwertig als Mensch, nämlich in den Augen seiner Mitmenschen. Vielleicht ein Körperbeschädigter, aber niemals ein Krüppel. Es ist nun einmal so; darüber werden wir nicht so leicht hinwegkommen. Wohl sind Krüppel und Körperbeschädigte wesensgleich, doch nur in wenigen Augen und niemals in den Augen der vorurteilbehafteten Mitwelt. Das Wort „Krüppel“ wird seine Existenzberechtigung erst dann haben, bis die Bestrebungen der Krüppel-selbsthilfe mehr realisiert sind, bis der Behinderte ein gleich- und vollwertiges Mitglied der Gesellschaft sein wird. Dann kann es der Körperbeschädigte frei und offen bekennen: „Ich bin ein Krüppel.“ So weit sind wir aber leider heute noch nicht. Noch sieht man im Krüppel jene erbarmungswürdige Straußenfigur, die vom Mitleid der Menschen, von Almosen lebt. Erst wenn dieser Zustand beseitigt ist, wird man das Wort „Krüppel“ gebrauchen können. Bis zu diesem Zeitpunkt aber müssen wir uns um ein anderes, geeigneteres Wort umsehen, um ein Wort von mildem Klang.

Julius Somrad.

* * *

Zum Artikel zur Bezeichnung „Krüppel“.

Die Diskussion im Anschluß an meinen in Nr. 4 veröffentlichten Aufruf kann mich nicht zufriedener machen. So lobenswert das Bestreben ist, menschliche Begriffe durch Erziehung umzuwerten — wie ich, weiß das leider. Wir sind nun einmal die Schwächeren und sollen doch versuchen, ein neues Wort zu schaffen. Sind doch derartige Worte in großer Zahl in den letzten Jahren entstanden, die heute Allgemeingut geworden sind. Ich erinnere an einen Ausdruck wie Panne, den vor 30 Jahren noch kein Mensch in Deutschland kannte und der heute jedem geläufig ist. Dieses Wort ist: ein Lehnwort aus dem Französischen und bedeutet Aufenthalt wegen Unfalles.

Einigen wir uns auf mittlerer Linie, sorgen wir weiter für liebevolles Verständnis für alles, was der Ausdruck Krüppel umgreift und suchen nach einem praktisch verwendbaren Wort.

Dr. Engel.

Konferenz für Krüppelfürsorge.

Am 19. Februar d. J. fand im Festsaal des Ingenieur- und Architektenvereines eine Konferenz für Krüppelfürsorge statt. Diese, in jeder Beziehung äußerst gelungene Veranstaltung, muß als die erste derartige für Wien bezeichnet werden. Der Vorsitzende Dr. Walter Eckstein würdigte in seiner Eröffnungsansprache die Bedeutung und den hohen Zweck der Beratung.

Er konnte folgende Persönlichkeiten begrüßen: für das Ministerium für soziale Verwaltung Dr. Klenkhardt, vom Institut für Krüppelfürsorge der Stadt Wien Dr. Weissenstein, für das Wiener Jugendhilfswerk Mag.-Rat Dr. F. Breunlich, für die städt. Invalidenfürsorge Chefarat Dr. Deutsch, den Präsidenten des Stadtschulrates Glöckel, für das n.-ö. Landesjugendamt Reg.-Rat Dr. Donin, für die Arbeiterkammer Sekretär Dr. Stoiner, für die Industrielle Bezirkskommission Hrubý, für den allgemeinen Verband für freiwillige Jugendfürsorge Dr. Paradeiser,

dieser alten Warnung ist die Wertung der Krüppel damaliger Zeit zu ersehen. So hat sich im Laufe der Jahrhunderte — Krüppel — eigentlich zum Schimpfwort herausgebildet. Deshalb ist es leicht verständlich, warum das bloße Wort so abschreckt.

Dem Bedeutungswandel unterliegen viele Wörter und so wird und muß es auch mit dem Worte „Krüppel“ sein, vorausgesetzt, daß die Krüppelarbeitersgemeinschaft selbst an dem Ausdruck und an ihren sich gestellten Aufgaben konsequent festhält. Ein taktvoller Mensch hat früher — Krüppel — gar nicht ausgesprochen oder zumindest unterschrieben. Seit aber die Krüppel den Mut aufgebracht haben und sich selbst beim richtigen Namen nennen, ist es schon ganz anders. Durch ihre Energie und Willensstärke, durch die Ausnützung der körperlichen und geistigen Kräfte ringen sie sich die Achtung ihrer Mitmenschen ab. Heute stellt sich der Mensch ein hilfloses, mitleidbedürftiges Geschöpf vor. An dem Krüppel selbst liegt es, die Bedeutung des Wortes zu wandeln, wenn er durch Lebensmut und Arbeitswillen und nicht zuletzt durch geistige Bildung seine körperlichen Mängel vergessen läßt. Allerdings sind dazu die nötigen Grundlagen seitens des Staates erforderlich. Selbstbewußte Menschen müssen die Krüppel werden, was sich am besten in dem stolzen Motto: „Arbeit, nicht Mitleid! Arbeit, nicht Stechenhaus!“ ausdrückt. Dann wird niemand mehr das Wort hart oder wie Dr. Engel in seinen Zeilen vom 1. April 1928 sagt, „unschön“ finden. Nur beim richtigen Namen nennen; die Menschen gewöhnen sich daran, denn das Umschreiben ändert nichts an der Sache. Die Eltern werden trachten, Krüppelhaftigkeit ihrer Kinder zu verhüten oder vorhandene Fehler bei Zeiten ärztlicher Behandlung zuzuführen. Der erwachsene Krüppel hingegen wird, wenn er das Mitteilungsblatt „Der Krüppel“ liest und dessen Anschauungen teilt, das jetzt so unstrittene Wort nur zu Ehren bringen. II. Strohhausor.

* * *

Ich möchte gerne, was ich übrigens schon lange wollte, zu dieser Sache Stellung nehmen, obwohl ich eigentlich ein gänzlich Außenstehender bin und mir berechtigterweise gesagt werden könnte, daß mich diese Angelegenheit gar nichts kümmert. Ich bitte aber dennoch, mir einige Zeilen zu meinen Ausführungen zu gewähren, nicht etwa als persönliches Vorurteil oder als Opposition gegen die Bestrebungen der Krüppel-selbsthilfe. Niemand steht den Bestrebungen der Krüppel-im Auge, das Wort „Krüppel“. Ich konnte Herrn Dr. Engel nur vollkommen aus vollster Überzeugung beipflichten, als er unter anderem sagte: „Schafft ein Wort von mildem Klang.“ Das Wort verwendet tief. Welch' rücksichtslose Tragik liegt darin. Schon manche Beobachtung konnte ich machen, daß ein Körperbeschädigter seinen Zustand vergißt, sich frei fühlt von allen Vorurteilen der Menschen, sich gleichberechtigt meint, froh und guten Mutes ist und vielleicht auch ein wenig glücklich ist, sich als Mensch unter Menschen fühlt; doch da kommt ein Wort geflogen, das jemand unbedacht gebraucht, und das eine harte, furchtbare Spitze hat gleich einem Pfeil, das Wort „Krüppel“. Das Wort hat getroffen. Vorüber ist es mit der guten Laune, mit allem Sonnenschein. Jetzt wird er sich der ganzen Tragik seines Zustandes bewußt, die in dem Wort „Krüppel“ ihren berechneten Ausdruck findet. „Krüppel“;

für die Zentralstelle für Kinderschutz Dr. Staffa, für den Landesverband der Kriegsinvaliden Sekretär Föschl, für den Verein „Settlement“ Frau Pokorny. Die drei Krüppelorganisationen waren durch die Ausschlußmitglieder Sindelar und Sekretär Seitz für den Verband der Zivilinvaliden, durch Braun für die Erste österr. Krüppelarbeitsgemeinschaft, durch den Obmann Wallner für den Reichsverband der Arbeitsinvaliden vertreten. Außerdem hatten wir die Freude zu begrüßen: Sekretär Malikowsky (Berlin), Direktor Bartoš (Prag), Direktor Chlup (Brünn), Univ.-Prof. Dr. Wittek (Graz), Landesgerichtsrat Dr. Lamel (Badoo), Bundesfürsorge-Präsident Mayer (St. Pölten), die Obmannin der Ortsgruppe St. Pölten der Krüppelarbeitsgemeinschaft Zöchling, Nationalrat Hohenborg, Ob.-Mag.-Rat Doktor Karner, die Bundesfürsorgetätinnen Ilse Artl und Oly Schwarz.

Amtsführender Stadtrat Univ.-Prof. Dr. Julius Tandler erstattete ein weit-ausgehendes Referat über „Die Krüppelfürsorge durch Gemeinde und Staat“. — Die Zahl der Fürsorgeprobleme, führte er aus, ist in Oesterreich nach dem Kriege ungeheuer groß geworden und mit ihr natürlich auch die Zahl der Menschen, die sie in Anspruch nehmen. Die Fürsorgetätigkeit, die vor dem Kriege nur schwache Ansätze gezeigt hatte, mußte ausgebaut werden und wegen der Probleme sich vor allem mit den wichtigsten und wesentlichsten befassen. Die vorhandene Armenengesetzgebung war ganz unzureichend. Wir mußten, um überhaupt etwas Zielbewußtes zu leisten, weit über den Rahmen dieser Gesetzgebung hinausschreiten. Nun müßte auch die Krüppelfürsorge herausgeschält und aus dem Stadium der Sentimentalität in das Stadium der zielstrebigsten Leistung übergeführt werden. An die Stelle der Gnade müßte das Recht, an die Stelle der Wohltat die Pflicht treten.

Gewarnt müssen die Krüppelorganisationen vor der optimistischen Auffassung werden, daß mit einem Gesetz für die Krüppelfürsorge schon alles getan wäre. Die Heranzüchtung der Krüppelfürsorge aus der Armenfürsorge durch ein Gesetz wäre praktisch nur dann möglich, wenn für ein solches Gesetz auch die Mittel zur Durchführung vorhanden wären. Von einem Gesetz aber, das die Krüppel wieder an die einzelnen Länder weist, wäre nichts oder nicht viel zu erhoffen.

Die Gemeinde Wien hat mit einer stärkeren Krüppelfürsorgetätigkeit bereits begonnen. Sie besitzt ein Institut für Krüppelfürsorge mit einer Werkstätte und einer Beratungsstelle. Während vier Jahren sind dort 20.000 Personen ambulatorisch behandelt und 11.000 Aufträge im Werte von 366.000 S. durchgeführt worden. Natürlich ist diese Tätigkeit angesichts der großen Zahl der Hilfsbedürftigen noch zu gering. Sie wird notwendigerweise verstärkt werden müssen. Bis zur Schaffung eines Krüppelfürsorgegesetzes aber muß die selbsttätige Arbeit der Krüppelorganisationen ausgebaut werden und wird dann, zusammen mit der Wohlfahrtspflege, sicherlich Wertvolles leisten.

In der folgenden Diskussion sprach als erster Redner Herr Braun von der ersten österreichischen Krüppelarbeitsgemeinschaft. Er fand im Referate Tandler alles das bestätigt, was die Krüppelfürsorge bisher in der Praxis sehen konnten. Leider ist bis heute noch das Heimatschutzgesetz von 1863 die Grundlage aller Fürsorge geblieben, das natürlich für die heutige Zeit nicht mehr zutreffend ist. Es wäre für den Staat und die Gemeinden richtiger, wenn an Stelle der Ausgaben für unproduktive Fürsorge Gelder zur Errichtung von Werkstätten und Heimen bereitgestellt würden. Die Krüppel verlangen nur Rente, wenn nicht voller Arbeitsverdienst erreicht wird. Die endgültige Regelung kann nur durch ein Gesetz erfolgen, das den Staat und den Ländern die Krüppelfürsorge zur Pflicht macht. Auf keinem Fall darf die Krüppelfürsorge als politisches Problem aufgefaßt werden.

Der nächste Redner Prof. Dr. Wittek-Graz, sprach über seine langjährigen Erfahrungen in der Krüppelfürsorge. Seit 21 Jahren bestche in Steiermark der Verein für Krüppelfürsorge, der aber sein Programm nur zum Teil verwirklichen konnte.

Unermüdete Kleinarbeit wäre notwendig. Die Trennung der Jugendkrüppelfürsorge von der Fürsorge um erwachsene Krüppel wäre anzustreben. Redner äußerte sich wenig überzeugend über das Gesetz und dessen unmittelbare Folgen. In Steiermark konnte trotz der bestehenden Forderungen erreicht werden, daß Krüppelkinder aus Stöckenhäusern herausgezogen und in einer eigenen Anstalt bei Graz untergebracht wurden. Augenblicklich soll das Mögliche angestrebt werden.

Sekretär Seitz der Zentralverbandes der Zivilinvaliden-Wien gibt seiner Freude Ausdruck, daß eine Konferenz für Krüppelfürsorge endlich zustande gekommen ist. Er schildert die Schwierigkeiten der Selbsthilfeeorganisationen, die in Wien viel Unterstützung durch die Gemeindeverwaltung finden. Im Argen liegen jedoch die Verhältnisse in der Provinz. Er stellte fest, daß schon 1925 seitens der Bundesregierung Zusagen betreffend eines Krüppelfürsorgegesetzes gemacht wurden.

Der Obmann des Arbeitsinvalidenverbandes in Wien, Wallner fordert in einer Resolution die Erlassung eines Arbeitsinvalidengesetzes.

Sonderschullehrer Heina verlangt die Trennung der Jugendlichenfürsorge von der Erwachsenenfürsorge. Nur so sei dem Krüppelkind systematisch abzuhelfen, da durch entsprechende Erziehung und Arbeitsvorbereitung die Jugendkrüppel durch Ueberführung in einen Beruf zur wirtschaftlichen Selbständigkeit gebracht werden.

Fräulein Zöchling (Krüppelarbeitsgemeinschaft, Ortsgruppe St. Pölten) schilderte das traurige Los der Verkrüppelten in der Provinz, die vielfach, namentlich in entlegenen Orten, ohne Hilfe bleiben. Gerade in der Provinz wären Werkstätten leichter zu schaffen und zu betreiben als in der Großstadt, wo der Konkurrenzkampf viel schärfere Formen annimmt. Rodnerin schildert nun die Einrichtungen, die die verhältnismäßig kleine Ortsgruppe in St. Pölten geschaffen hat und erwähnt auch die Förderung seitens Gemeinde und Fürsorgestellen. Die weitere Mithilfe aller öffentlichen Faktoren, insbesondere der Landesregierung ist nötig, soll den Krüppeln ihr Recht werden.

In seinem Schlußworte besprach Prof. Tandler einzelne Anregungen. Eine Krüppelzählung sei keinesfalls so leicht durchzuführen, wie eine Zählung von Blinden oder Taubstummen. Er sprach sich im Weiteren gegen die Erziehung in Heimen aus und meinte, daß Heime Friedhöfe der guten Eigenschaften seien.

Der Geschäftsführer des Selbsthilfebundes der Körperbehinderten in Berlin, Friedrich Malikowsky führte in seinem Referate über „Erwerbsbefähigung der Krüppel im Wesentlichen folgendes aus:

Über die Arbeitsbefähigung der Krüppel zu sprechen, heißt, eines der umfangreichsten Gebiete der Fürsorge zu behandeln. Als Wissenschaftler, Künstler, Kaufleute, Handwerker haben sich Krüppel betätigt. Es kommt ganz auf die Befähigung und auf den Willen des Körperbehinderten an, zu welchem Berufe er sich durchringen kann. Und darum ist als erster Grundsatz für die Erwerbsbefähigung des individuellen die soziale Eignungsprüfung festzuhalten. Neigungen und Fähigkeiten des Krüppels, die sozialen Umstände, in denen er lebt, die Möglichkeiten seines späteren Erwerbes, dies alles ist nachzuprüfen, damit ihm der rechte Platz im Leben zugewiesen werden kann. Als zweiter Grundsatz hat zu gelten, daß der Beruf im Anschluß an die wirtschaftliche Entwicklung gesucht wird. Was vor dreißig und vierzig Jahren noch als einträglicher Krüppelberuf gelten konnte, ist es jetzt nicht mehr. Die industrielle Entwicklung hat manchen handwerklichen Beruf zugrunde gerichtet und die Verkaufsmöglichkeiten für viele Waren sind andere geworden. Darum ist eine bewegliche Einstellung geboten und immer wieder muß das Wirtschaftsleben nach neuen Erwerbsmöglichkeiten für die Krüppel durchgeforcht werden. Was aber auch der Krüppel tut, immer muß er darauf sehen, Qualitätsarbeit zu leisten; nur dann erhält er sich auch in Berufen, die ihm sonst vielleicht keine Möglichkeit eines ausreichenden Erwerbes bieten.

In Deutschland ist man bemüht, diesen Grundsätzen Rechnung zu tragen. Es sind insbesondere drei Möglichkeiten der Ausbildung für die Körperbehinderten zu beachten: 1. Die Ausbildung in Krüppelheimen. In 78 deutschen Krüppelheimen gibt es 71 Erwerbsmöglichkeiten. Den größten Raum nehmen hier Schuhmacherei mit 35, Schneiderei mit 31, Korbmacherei mit 30 und Tischlerei mit 20 Anstalten ein. Dann folgen Bürstenbinderei, Buchbinderei und Bandagenarbeit. Aber auch Gewerbe wie Buchdruckerei, Drechalerei und Malerei sind vertreten, sogar die Landwirtschaft fehlt nicht ganz. Außer der Erwerbsfähigkeit in den Krüppelheimen bietet sich in neuerer Zeit auch Ausbildungsgelegenheiten in den sogenannten Erwerbsbeschränktenwerkstätten. Diese sind meistens im Anschluß an die Kriegsbeschädigtenfürsorge entstanden. Größere Erwerbsbeschränktenwerkstätten befinden sich u. a. in Berlin, Nürnberg und Frankfurt a. M. Während in den Krüppelheimen die Ausbildung in handwerklichen Berufen bevorzugt wird, pflegen die Erwerbsbeschränktenwerkstätten vornehmlich die Anlernung in fabrikmäßigen Betrieben, z. B. Stanzerei, Kistenmacherei und Konfektion. Die Art der Erwerbsfähigkeit geschieht auf dem freien Arbeitsmarkt und diese ist vom besonderen Interesse, weil sich dabei in der Regel starke eigenwillige Persönlichkeiten zu einer Arbeitsleistung durchbringen, die gewöhnlich nicht zu den typischen Krüppelberufen gerechnet wird. Aus diesen Kreisen stammen auch jene Krüppel, die einen geistigen Beruf wählen und als Verwaltungsbeamte, Lehrer, Künstler und Wissenschaftler Hervorragendes leisten. Zu erwähnen ist noch die auf Grund des Schwerbeschädigtengesetzes geleistete Unterbringung der Kriegsbeschädigten und der ihnen Gleichgestellten in den verschiedensten Berufen. Nach einer Statistik des Reichsarbeitsministeriums vom Jahre 1926 waren damals von den deutschen Hauptfürsorgestellen nahe an 400.000 Kriegsbeschädigte, Unfallverletzte und Gleichgestellte im jugendlichen Alter Verkrüppelte in großen Geschäftshäusern, Fabriken und auch in der Landwirtschaft untergebracht. Bekanntlich gibt § 8 des Schwerbeschädigtengesetzes die Möglichkeit, jugendliche Verkrüppelte neben den Kriegsbeschädigten zum Zwecke der Arbeitsbeschaffung gleichzustellen. So sind hunderttausende Körperbeschädigte einer befriedigenden Tätigkeit zugeführt; viele davon haben eine Familie gegründet und loben im Kreise ihrer Angehörigen als glückliche Menschen.

Diese praktischen Erfolge zeigen, daß die Erwerbsfähigkeit der Krüppel, von allen idealen Gesichtspunkten abgesehen, auch eine ungemein volkswirtschaftliche Bedeutung hat. Kein Staat darf an dieser Aufgabe vorübergehen. Es wird in Zukunft unumgänglich sein, all diese Kräfte brach liegen zu lassen. Der Staat steht hier einer Pflicht gegenüber, der er sich einfach nicht entziehen kann. Pflicht steht gegen Pflicht. Hat der Körperbehinderte die Pflicht, seine Fähigkeiten für sich und die Volksgemeinschaft auszuwerten, dann hat auch die Volksgemeinschaft die Aufgabe, dafür zu sorgen, daß die Fähigkeiten jedes Krüppelkindes entsprechend ausgebildet werden. Diese Forderung erheben die österreichischen Krüppel und wohl noch niemals ist eine Forderung von gleich hoher Sittlichkeit ausgesprochen worden. Es kann nicht mehr lange dauern, bis sie erfüllt ist.

In der Diskussion sprach Frau Bundesfürsorgerin Oly Schwarz vom Berufsberatungsamte der Stadt Wien über die Ausbildung der weiblichen Körperbehinderten. Sie erläuterte die Schwierigkeiten der Berufsunterbringung, da einerseits die Berufswahl durch die Körperbehinderung eingeschränkt ist, andererseits jedoch die den Krüppeln zugänglichen Berufe überfüllt seien. Ausserordentlich groß sind die Schwierigkeiten der Heimarbeiterinnen, die gewöhnlich Kommerzware erzeugen. Wichtig wäre, Möglichkeiten für Spezialausbildungen zu schaffen. Qualifizierte Handarbeiterinnen haben bessere Lebenschancen.

Direktor Ehrmann vom Old-Fellow-Orden, besprach die Tätigkeit des Hilfswerkes für verkrüppelte und tuberkulose Kinder. In Wien besteht derzeit ein Lehr-

lingsheim für Verkrüppelte im orthopädischen Spital, worin Lehrlinge bequartiert werden. Ihre Ausbildung erfolgt bei Meistern. Nur die Lehrlingmädchen werden in einer eigenen Lehrwerkstätte im Nähen ausgebildet. Derzeit sind dort 45 Lehrlingmädchen untergebracht.

Herr Braun regt an, die Grundlagen zur späteren Erwerbsfähigkeit schon bei Kindern zu schaffen.

Herr Adami erinnert daran, daß die Arbeitslosenämter keine Körperbeschädigten vermitteln.

In seinem Schlußworte wies Malicky auf den Gegensatz zwischen Arbeitsinvaliden und Jugendverkrüppelten hin. Erstere haben Anspruch auf Renten, während letztere durch Erziehung und Ausbildung zur Arbeit erzogen werden.

Die nachmittägige Tagung leitete Direktor Hans Radl mit einem Referate über „Unterricht und Erziehung verkrüppelter Kinder“ ein. Er führte aus:

Der Schule wird von der Krüppelfürsorge die bedeutungsvolle Aufgabe zugeteilt, das verkrüppelte Kind auf die Arbeit in der Gemeinschaft vorzubereiten. Die Normalschule kann dieser Aufgabe nur in den seltensten Fällen gerecht werden. Sie muß in allen ihren Einrichtungen und Methoden auf die Vollwertigen, die Gesunden eingestellt sein, und kann den Gang der Erziehung und des Unterrichts nicht durch besondere Rücksichtnahme auf einzelne körperlich geschädigte hemmen lassen. So kommt es, daß die Schwergeschädigten alljährlich vom Gesamtunterricht befreit werden, die Leichtgeschädigten aus einzelnen Fächern, die für das weitere Fortkommen, Schreiben u. a.), also gerade aus solchen Fächern, die für das weitere Fortkommen jedes Kindes besonders wichtig sind. Die Schulreform in Oesterreich, die die Entfaltung aller im Schulkinde schlummernden geistigen und körperlichen Anlagen sich zum Ziel gesetzt hat, damit jedes Kind zu seiner größtmöglichen geistigen und körperlichen Selbstständigkeit gelangen kann, hat daher den Einrichtungen zur Erziehung und Ausbildung abnormer Kinder besonderes Augenmerk zugewendet. Vor allem in Wien wurden eine Reihe der bestehenden Sonderschulen ausgebaut und neu errichtet. Auch für verkrüppelte Kinder bestehen in Wien zwei Einrichtungen. Eine allgemeine Sonderschule für verkrüppelte Kinder im XIV. Bezirk und eine Heimschule im orthopädischen Spital. Eine zweckmäßige Schulung verkrüppelter Kinder ist nur in solchen Sonderschulen möglich, da nur sie in ihren Einrichtungen ihrem Lehrgang und ihren Methoden ganz auf die körperlichen Gebrechen und auf die Vorbereitung gebrechlicher Kinder für einen Beruf eingestellt sein können. Diese Schulen können durch planmäßige Gemeinschaftserziehung verhindern, daß der Krüppel durch sein Leiden und die damit verbundene Funktionsstörung asozial wird, und ihn auf das Leben in der Gemeinschaft und für die Gemeinschaft vorbereiten. Der Unterricht mit einer geringeren Schülerzahl ermöglicht ein weitgehendes Individualisieren. Selbsttätiges Erarbeiten des Lehrstoffes durch die Schüler mit besonderer Berücksichtigung der Handarbeit führt die Kinder zu einem Grade von Selbstständigkeit, die oft überraschende Leistungen bewirkt. Dadurch wird auch in den Kindern das Vertrauen auf das Können angeeignet und gestärkt und so der Mut zur Arbeit unter den Gesunden geweckt.

Am bedeutungsvollsten aber ist die Sonderschulung für alle Kinder mit Handgeschädigungen, da durch eine über den Handfertigkeitsunterricht der Normalschule hinausgehende individuelle Übung der Funktionsreste und durch Anlernung von Ersatzfunktionen diese Kinder ihre geschädigten Hände zweckmäßig gebrauchen können. (Übungstherapie.)

So kann die Sonderschule durch ihre besonderen Einrichtungen der Aufgabe gerecht werden, die verkrüppelten Kinder auf einen Beruf vorzubereiten. Die langjährige Beobachtung ermöglicht auch eine entsprechende Berufsberatung. Die Einrichtung der Krüppelsonderschulen macht es auch möglich, die Schulpflicht auf die

verkrüppelten Kinder auszuheilen. Dann wird der Krüppel in seiner Erziehung und Ausbildung nicht mehr hinter den Gesunden zurückstehen und seine weitere Entwicklung unter wesentlich günstigeren Bedingungen vor sich gehen als jetzt.

Herr Braun spricht sich in der Diskussion gegen die zu starke Separierung verkrüppelter Kinder von Gesunden aus. Nur zu leicht kann der Fall eintreten, daß das Krüppelkind den Anschluß an die Gemeinschaft der Gesunden nicht findet.

Herr Malikovsky meinte, daß eine Sonderschulung eigentlich nur in Krüppelheimen durchzuführen sei.

Sonderschullehrer Heina betonte die Notwendigkeit einer Sonderschulung für verkrüppelte Kinder. Er vertrat den Standpunkt, daß alle Krüppelkinder der Sonderschule zugeführt werden müßten, da nur so die spezielle Arbeitsvorbildung erreichbar scheint.

Der Präsident des Stadtschulrates Otto Glöckel ergriff nunmehr das Wort und führte in einer überaus beifällig aufgenommenen Rede aus:

Die Schulreform will alle Fähigkeiten der Kinder wecken und fördern und alle Kinder für die Gemeinschaft erziehen. Es ist ein furchtbares Unglück für einen Menschen, wenn er isoliert bleibt. Auch die gebrechlichen Kinder die die Normalschule ohne Hindernisse besuchen können, sollen in dieser bleiben. Für jene Kinder aber, die aus körperlichen oder seelischen Gründen in der Normalschule nicht erzogen werden können oder die in einem schädigendem Milieu aufwachsen und dort veräzelt oder vernachlässigt werden, kommt nur die Krüppelschule in Betracht. Er trete deshalb besonders für die Schaffung von Krüppelschulen ein.

Malor Susa berichtet aus seinem eigenen Leben, daß er wegen seines Gebrechens in der Normalschule vom Zeichnen befreit wurde und trotzdem Maler wurde. Fräulein Zöchling St. Pölten, hebt hervor, daß die aus der Schulgemeinschaft entlassenen Verkrüppelten dann oft wieder in ihre Einsamkeit versinken und besonders in Provinzorten sich selbst überlassen bleiben. Illicit der Gesellschaft wäre es, dem Krüppel nichts an Erfahrung, Kunst und Wissen vorzuenthalten, was ihn trotz seiner Verunstaltung zum Menschen machen kann.

Zum Schluß referierte Dr. Ernst Steiner, Sekretär der Kammer für Arbeiter und Angestellte, über das Problem der Krüppelfürsorge vom juristischen Standpunkte.

Redner gab in seiner Betrachtung von der Tatsache aus, daß die österreichische Gesetzgebung den Begriff des „Krüppels“, sofern dieser nicht durch die Sozialversicherung gegeben ist, überhaupt nicht kennt. Ein Standpunkt, der schon deshalb ungerochtfertigt ist, da es sich hier um ein eminent gesellschaftliches Problem handelt, zu welchem in allen Zeiten, wenn auch nicht in humaner Weise, Stellung genommen wurde. Im Altertum, bis weit in die christliche Zeit, herrschte nicht nur vollständige Hochlosigkeit des Krüppels, sondern er wurde als Ballast der Gesellschaft getötet. Im Mittelalter wurde er als Bettler gebildet. Die Weiterentwicklung führte zur Schaffung von Armen- und Stochenhäusern und schließlich zur organisierten freiwilligen Hilfe. Aber auch für die Körperbehinderten hat der Grundsatz des Rechtes auf Arbeit zu gelten und, wenn dies im Einzelfalle nicht durchführbar ist, das Recht auf die Sicherung einer menschenwürdigen Existenz. Nicht nur menschliche und soziale Gründe sprechen hierfür, sondern auch kulturelle; denn die Geschichte lehrt zu Genüge, daß auch körperbehinderte Personen unvergängliches in Kunst und Wissenschaft geleistet haben.

Die Betrachtung der internationalen Gesetzgebung auf diesem Gebiete zeigt uns, daß, wenn auch nicht Genügendes, so doch immerhin etwas auf diesem Gebiete geschehen ist. In Frankreich wurde eine gesetzliche Fürsorge für Greise, Krüppel und Unheilbare geschaffen; in England und Schottland eine solche für Blinde. Dänemark und Norwegen haben eine systematische Krüppelfürsorgeweisenschaft eingeführt, die Vorbeugung, Vorhütung, Behandlung des Krüppeltums, Schulung, Erziehung,

und Erwerbsfähigkeit vorsieht. In vier Staaten der Union wird den verkrüppelten Kindern Fürsorge und ärztliche Hilfe geleistet. Gesetzliche Einrichtungen finden wir auch in Sachsen, Bayern und Baden. Preußen hat im Jahre 1920 ein Gesetz geschaffen, dem ganz besondere Bedeutung zukommt. Diesem Gesetze liegen drei Tendenzen zugrunde: Fürsorge für die anstaltsbedürftigen Krüppel, Anzeigepflicht der Krüppel und ambulante Krüppelfürsorge. Allerdings fehlen dem Gesetze Bestimmungen über die Aufbringung der Mittel für diese Verwaltungsmaßnahmen. In Oesterreich ist für die Krüppel das Heimatgesetz von 1863 und verschiedene Landesgesetze maßgebend. Die so dringend notwendige spezielle Fürsorge wurde bisher völlig außeracht gelassen.

Redner schlägt die Einführung eines Gesetzes vor, das vor allem folgende Maßnahmen festzulegen hätte: eine amtliche Statistik der Krüppel, auf Grund deren die Heimbedürftigkeit, die Möglichkeit und der Grad der Erwerbsfähigkeit überprüft werden kann. Eine einwandfreie Festlegung des Krüppelbegriffes, Schaffung der erforderlichen Anzahl von Krüppelheimern, von Heimen und Werkstätten, Sicherung der ärztlichen Behandlung, der erforderlichen Sachleistungen und schließlich des Existenzminimums.

Landesgerichtsrat Dr. Lammol stellte fest, daß jede geordnete Fürsorge eine gesetzliche Grundlage haben muß, da sonst die notwendigen finanziellen Mittel nicht aufzutreiben sind.

Herr Braun gibt der Hoffnung Ausdruck, daß diese Konferenz zu einer gesetzlichen Regelung der Krüppelfürsorge führen wird. Er verspricht sich von ihr einen großen Erfolg, nicht nur für Wien, sondern auch für die Provinz.

Schlußwort Dr. Steiner: Arbeit dem Krüppel, der noch fähig ist solche zu leisten und Fürsorge dem, der nicht arbeitsfähig ist. Um beiden Teilen gerecht zu werden, müssen Gesetze für arbeitende Krüppel, aber auch solche für die Krüppel, die nur die Fürsorge benötigen, geschaffen werden.

Herr Dr. Eckstein schloß die Konferenz, in dem er der Hoffnung Ausdruck gab, daß das Problem der Krüppelfürsorge nun in der Praxis bearbeitet werde. Das Wort allein kann keine Wandlung zum Besseren schaffen, es muß die Tat beweisen was das Wort in Aussicht gestellt hat. (Nach dem stenographischen Protokoll.)

Am Abend hielt Direktor August Bartos, der Leiter des Jedlicka-Krüppelheimes in Prag, einen überaus eindrucksvollen und lehrreichen Vortrag über seine Anatalt. Ferner wurde man durch eine große Anzahl von Lichtbildern in dieser zeichnerischen Weise mit Methoden und den geradezu verblüffenden Erfolgen aus Krüppel-Lehr- und Erziehungsanstalt vertraut gemacht. Dr. Eckstein konnte nach dem Vortrag im Namen der zahlreichen Zuhörer für ein großes Erlebnis danken, das den Anwesenden wohl unvergeßlich bleiben wird.

F. May.

Vereinsnachrichten. Unsere Toten.

Im Monate Juni verschied nach kurzem, schmerzvollen Leiden unser Kamerad der Ortsgruppe Salzburg

Alois Plasissfernik.

Wir werden dem Verstorbenen stets ein ehrendes Angedenken bewahren.

Mitglieder,

welche des Mandolin- und Gitarrespiels kundig sind oder solche die es erlernen wollen, mögen sich zwecks Gründung einer Mandolinsektion im Rahmen des Vereines schriftlich an die Zentralo, II., Pazmanitongasse 7, wenden.

Hans Kosnak, jun.

Es wird ersucht, alle in Angelegenheit ohne Vereinsangelegenheit betreffende Schriftstücke nicht an Einzelpersonen, sondern nur an die Leitung des Vereines zu adressieren.

Voraussichtlich findet am 19. bei schlechtem Wetter am 26. August l. J., in den Nachmittagsstunden auf dem Olympia-Platz im Prater, eine Tombola statt. Die näheren Details hiefür erfolgen mittels Zirkular. Wir ersuchen alle Mitglieder sich zwecks Verkaufes von Losen sowie überhaupt in diesem Falle zu einer aktiven Mitarbeit zu melden.

Eine 23-jährige Kameradin sucht ein leeres liches Kabinett zu mieten. Zuschriften an die Zentrale erbeten.

Ortsgruppe Salzburg: Adressenänderung des Obmannes Kameraden Josef Knapp, Maxglan, Kondlerstraße (Noubau). Sprechstunden jeden Tag von 12—1 und 5—7 Uhr.

Unser Kamerad Adolf Pitsch, Photograph, V., Neuvillegasse 2, empfiehlt sich zu allen Arten von Aufnahmen in und außer Haus bei mäßigen Preisen.

Schuhwarenhaus B. Reisberg

II., Molkereistr. 2 Solide Ausführung — Billige Preise
für Mitglieder gegen Anweisung Kabalt
Auch Wochen- oder Monatsraten

P. Gross ELWEG Sperber, wien, II., Böcklinstraße 114

Bureau: Wien, I., Gonzagagasse 15, Tel. 66-5-70 Serie
nimmt für die Lebens-Vers.-A.-G. „Phönix“ Versicherungen jeder Art
zu kulantesten Bedingungen entgegen. — Empfehlungen werden honoriert.

„ORTOPROB AN“ Prothesen-, Orthopädie-Apparate und Bandagen-Industrie ARTUR SCHMIDL

Wien, VIII., Piaristeng. 17 Telephone A 27-0-14

Sonder-Unternehmen für künstliche Arme und Beine modernster
Konstruktion, Orthopädie-Apparate und alle chirurgischen
Bandagen, Plattfußbinden usw.

Spezialität: Marksprothesen in vollendeter
Konstruktion für alle Amputationsarten

Herausgeber und Verleger: „Erste österr. Krüppelarbeitgemeinschaft“,
Wien, 2. Bezirk, Pazmanifengasse 7. ... Verantwortl. Schriftleiter: Stefan Taffler,
Schriftföhrer, Wien, 2. Bezirk, Pazmanifengasse 7. ... Druck: Samuel Insel (verantwortl.
Wilhelm Insel), Wien, X., Südbahnviadukt.

V. b. b.

Motto: Arbeit, nicht Mitleid!
Arbeit, nicht Stechenhaus!

Der Krüppel

Mitteilungsblatt der „Ersten österreichischen Krüppelarbeitsgemeinschaft“. — Zeitschrift der Krüppel Oesterreichs von Geburt, durch Krankheit und Unfall ohne Rente zur Wahrung der geistigen, wirtschaftlichen und sozialen Interessen.

Redaktionsschluss am 15. eines
jeden Monats.

Erscheint am 1. jeden Monats.
Nachdruck der Aufsätze nur
mit Bewilligung der Redaktion.

Krüppelheimstätte und
Schriftleitung: Wien II,
Pazmanifengasse Nr. 7.

Telephon R 40-3-59
Straßenbahnlinien C, O, V.
Postsparkassenkonto B-3-759.

Zu beziehen durch alle Post-
ämter und Buchhandlungen so-
wie II, Pazmanifengasse Nr. 7.
Für Mitglieder unentgeltlich.
Jahresgebühr: Oesterr. S 2.—,
Deutschland Mk. 1 50, C. S. R.
K. & 20, übriges Ausland Frca. 2.
Einzelnummer 30 g.

Nummer 9 Wien, September 1928 2. Jahrgang.

Inhalt: Alfred Hübener, Berlin: Selektions-Theorie und soziale Fürsorge. — Siegfried Braun: Freie Meinung. — L. Heina: Der X. deutsche Kongreß für Krüppel-fürsorge. — Ignaz Redl: Unsere Fahrt nach Brünn. — Bücher. — Vereinsnachrichten.

Selektions-Theorie und soziale Fürsorge.

Von Alfred Hübener, Berlin.

Der erbitterte Kampf um Futterplatz und Arterhaltung hat nach Darwins Begründung den Zweck der Auslese unter den Individuen einer Gattung, die Mutter Natur zum Weitergelingen oder zum Zugrundegehen bestimmt. Die Selektions- oder Auslese-Theorie benützte man, um das Verschwinden, die Ausrottung schwacher und zurückgebliebener, nicht an das Milieu angepaßter Arten der Tier- und Pflanzenwelt zu erklären. Nach dieser Theorie bleiben immer die physisch bestentwickelten und bestens angepaßten Tiere und Pflanzen erhalten, die ihrerseits für Vermehrung der Art sorgen. Haeckel wandte dieses Gesetz auch auf die Menschheit an und meinte, daß das Gesetz der Selektion unter den Menschen dieselbe Gültigkeit hätte wie in der übrigen Naturwelt. Auf seinen Nachwuchs dehnte der Mensch die Auswahl der Stärksten und Kräftigsten aus, indem der primitive Mensch verküppelte Kinder aussetzte, Krüppel ausrotte und so entartetes Menschenmaterial von der Fortpflanzung fernhalte. Haeckel erinnert an die Vernichtung minderwertigen Lebens bei den Spartanern. Er preist die durch solche Gesetze erhaltene physische Reinheit, Vollendung und Ueberlegenheit und fährt, sich dann zur verwehlichten Gegenwart wendend, fort: „Welchen Nutzen hat die Menschheit davon, daß die Tausende von Krüppeln, die alljährlich geboren werden, Taubstummen, Kretinen, mit unheilbaren erblichen Uebeln Belasteten usw. künstlich erhalten und großgezogen werden? Und welchen Nutzen haben diese bemitleidenswerten Geschöpfe selbst von ihrem Leben? Ist es nicht viel vernünftiger und besser, dem unvermeidlichen Elend, das ihr armseliges Leben für sie selbst und ihre Familie mit sich bringen muß, gleich von Anfang